

### EDITORIAL



Birgit Brokmeier

## Liebe Leserin, lieber Leser

„...und vergib uns unsere Schuld“ ist das Jahresthema der Lippischen Landeskirche und auch Thema dieser Ausgabe von Evangelisch in Lippe. Wie ist das mit der Schuld und mit der Vergebung? Eine spannende Frage, die ich zum Beispiel zu einem Besuch bei Pfarrer Harald Blümel, Gefängnisseelsorger in der JVA Detmold, mitgenommen habe. Lesen Sie auf Seite 3 mehr darüber.

Schuldig machen wir uns jeden Tag unseres Lebens. Es gibt aber auch viele Ansätze und Wege, es anders zu machen. Christen engagieren sich mit ihren Überzeugungen in unserer Gesellschaft und weltweit. Mit der Unterstützung des Konzepts des Fairen Handels zum Beispiel – Gegenentwurf zum Konsum der globalisierten Märkte. Die ehrenamtlich Mitarbeitenden im kirchlichen Eine-Welt-Laden in Bad Salzuflen setzen seit 20 Jahren auf das Konzept der fairen Löhne und Arbeitsbedingungen. (Seite 2).

Christen engagieren sich aber auch in der Arbeit mit denen, die Probleme haben, bei uns anzukommen. Menschen und vor allem Jugendliche, die aus anderen Ländern und Kulturen kommen, müssen ihren oft nicht einfachen Weg in unserer Gesellschaft finden. In Augustdorf ist die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Trägerin des Jugendzentrums HoT (Haus der offenen Tür) Funkenflug. Zwei Sozialarbeiter sind in der offenen Jugendarbeit Ansprechpartner für Jugendliche mit Migrationshintergrund. Sie haben ein offenes Ohr für die Probleme und Anliegen der Jugendlichen (Seite 1).

Und auf Seite 2 lesen Sie unter anderem, wie ALG II-Empfänger sich selbst zu helfen wissen, mit Unterstützung der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde in Lage.

Die Projekte, die kirchliche Arbeit und die Diskussionen, die wir Ihnen in dieser Ausgabe der Evangelisch in Lippe vorstellen, stellvertretend für viele weitere, machen für mich Kirche in Lippe aus. Das ist Seelsorge und Diakonie, ganz nah bei den Menschen.

Ihre Birgit Brokmeier  
Öffentlichkeitsreferentin der Lippischen Landeskirche

### INHALT

Villa Findenfuchs	Seite II
Militärseelsorge	Seite III
Wort auf den Weg	Seite III
Aktiv gegen Rechts	Seite IV

## „Gewalt ist keine Lösung!“

Anlaufstelle für Jugendliche: das Funkenflug in Augustdorf

**Augustdorf.** Ein Freitagabend mitten in Augustdorf am Jugendzentrum HoT (Haus der offenen Tür) Funkenflug: der Grill brutzelt und zischt, Jugendliche essen, lachen, reden – dann versammeln sich alle im Diskoraum, zwei wollen einen Rap vorführen. Daniela Fey, Sozialarbeiterin, drückt Armin und Serdar das Mikro in die Hand und schiebt sie auf die Tanzfläche. Die beiden legen los, sie sind richtig gut, etwa 20 Jugendliche klatschen und jubeln ihnen zu. Serdar ist hinterher nicht überzeugt von seinem Auftritt. Daniela Fey kann es nicht glauben: „Du warst klasse“, ruft sie ihm zu. Serdar freut sich sichtlich über den Zuspruch.

Schwerpunkt hier ist die offene Arbeit: „Das Angebot ist niederschwellig, wenn geöffnet ist, kann jeder Jugendliche kommen, ohne sich anzumelden“, erklärt Ralf Thesmann, der zweite Sozialarbeiter im Haus. Der offene Treff, das ist das Jugendcafé ab nachmittags. Ins Haus kommen unter anderem Albaner, Türken, Kurden, Deutsche, Russen, Tunesier und Pakistaner – sie spiegeln die Vielfalt in Augustdorf wider: „Ethnische Probleme gibt es nicht, nur Probleme unter Jugendlichen“, so Thesmann. „Und dabei gibt

es keine Prügeleien, denn unser Grundprinzip ist allen bekannt: keine Gewalt.“

Trägerin der Einrichtung ist die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde in Augustdorf. Pfarrerin Johanna Krumbach ist immer wieder beeindruckt davon, mit welcher Geduld die Sozialarbeiter auf die jungen Leute eingehen: „Sie kümmern sich intensiv, wenn Streit ist, arbeiten den Grund mit den Beteiligten auf und vermitteln: Gewalt ist keine Lösung. Die Jugendlichen werden ernst genommen.“ Darum können sie auch mit ihren Problemen und Fragen ins Haus kommen, denn im offenen Treff gibt es Mathe- und Bewerbungshilfe.

Neben der offenen Arbeit sind da auch die festen Gruppen und regelmäßigen Angebote, zum Beispiel für Mädchen die Kochgruppe, die Tanz- oder auch die Computergruppe: „Wir versuchen, viele Interessen zu verwirklichen“, so Daniela Fey. Die Arbeit und das Engagement wird belohnt. Da ist zum Beispiel Doran, 20 Jahre alt. Daniela Fey begleitet ihn über den offenen Jugendbereich im Funkenflug seit zehn Jahren. Er hat vor kurzem eine Lehrstelle gefunden, macht eine Ausbildung als Koch. „Hier gibt

es Hilfe bei Bewerbungen und wir haben Spaß“, meint Doran, der auch heute noch gerne vorbeikommt und mitanpackt. „Ein bisschen sind wir wie Verwandtschaft für die Jugendlichen“, findet Daniela Fey. Sie arbeitet schon seit 1995 im Funkenflug. Mit den Angeboten erreicht das Haus bis zu 130 Kinder und junge Leute, schätzen die Sozialarbeiter und Pfarrerin Krumbach. Finanziert wird die Arbeit durch den Kreis, die Kommune und die Kirchengemeinde.

Das Haus Funkenflug ist eine wichtige Anlaufstelle für viele Jugendliche, da sind sich Fey, Thesmann und Krumbach einig. Obes um Praktikumsstellen oder Bewerbungen, Kündigung von Handyverträgen oder um Konflikte der Jugendlichen untereinander geht, die Sozialarbeiter stehen als Ansprechpartner zur Verfügung. Doch das Haus gerät auch immer wieder in die Kritik: Es gab Beschwerden über Lärm und Belästigungen durch Jugendliche, die sich vor dem Jugendzentrum trafen – außerhalb der Öffnungszeiten: das ist nun verboten. Pfarrerin Krumbach wünscht sich Verständnis für alle Anliegen: für die An-

wohner und Nachbarn in Augustdorf, die ohne Lärm und Belästigungen leben wollen – aber auch für die jungen Leute, die eine Perspektive suchen: „Sie stehen nicht aus Spaß auf der Straße. Diese Jugendlichen leben mit uns in Augustdorf. Sie brauchen Fürsprecher, und das sind die Mitarbeiter im Haus Funkenflug.“



Jugendliche in Augustdorf: Sie treffen sich im HoT (Haus der offenen Tür) Funkenflug. Ansprechpartnerin ist auch Sozialarbeiterin Daniela Fey (3.von li.). Fotos: Brokmeier



Armin (links) und Serdar: Das Duo rappt im Diskoraum des Jugendzentrums HoT Funkenflug.

## „Wachet und betet“

Wie sich Christinnen und Christen im ökumenischen Friedensgebet engagieren

**Detmold.** Sie sind hochinteressiert an politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen, sie sind evangelisch oder katholisch und manche von ihnen treffen sich schon seit 26 Jahren: die Initiatoren und regelmäßigen Mitglieder des ökumenischen Friedensgebets in Detmold. Jeden Freitag um 18 Uhr laden sie in die Erlöserkirche am Markt für etwa eine halbe Stunde zum Nachdenken, Innehalten und Beten ein.

Wer will, kann sich ganz unverbindlich dazu setzen und zuhören. Die festen Mitglieder der Gruppe gestalten die halbe Stunde. Dabei wird ein biblischer Text mit einem Text der Gegenwart in Verbindung gebracht. Heute geht es Toni Schneider und Barbara Linzbach darum, was die FIFA-WM den Menschen in Südafrika gebracht bzw. nicht gebracht hat. Die Gruppe wirft einen anderen Blick auf die WM, darauf, dass die Armen in den Townships keine Verbesserung ihrer Lebensumstände erfahren haben oder auch, wieviel Geld in die riesigen neuen Stadien geflossen ist, die künftig wohl kaum noch gebraucht werden.

Im Rahmen der Liturgie am Freitagabend wird vorgetragen, gebetet und gesungen. „Bleibet hier und wachet mit mir – wachet und betet, wachet und betet“, klingt es aus etwa 15 Kehlen durch den Kirchenraum.

In den 80ern, zur großen Zeit der Friedensbewegung, gründete sich die Detmolder Gruppe, Sabine Niekrens und Hedwig Eisenhardt sind heute noch dabei. Der Nato-Doppelbeschluss stand damals im Mittelpunkt des gewaltfreien Widerstands, eine „existentielle Sorge vieler Menschen“, erinnert sich Gertrud Wagner. Bundesweit entstanden Friedensgebete im Kanon zahlreicher anderer Aktionen. In den Jahren danach habe sich der Charakter des Friedensgebetes leicht verändert. Die Bewahrung der Schöpfung und Umweltthemen rückten zeitweilig als Leitmotiv in den Mittelpunkt ebenso wie das Thema Gerechtigkeit. Doch Massenbewegungen wurden seltener. Günther Stukenbrok: „Nur wenn Menschen Angst haben, sich existentiell bedroht fühlen, dann versammeln sie sich zum Gebet.“ G8 Gipfel in Deutschland,



Treffen sich freitags um 18 Uhr in der Erlöserkirche am Markt: die Mitglieder des ökumenischen Friedensgebets. Foto: Brokmeier

Anti-Atombewegung, punktuell erlebt die Friedensbewegung und auch das Detmolder Friedensgebet auflebendes Interesse. „Das sind auch Ansatzpunkte für Jugendliche“, findet Norbert Koch, der sich Nachwuchs für das ökumenische Friedensgebet wünscht.

Denn die Gruppe macht unteuerrt weiter. An den Freitagen kommen in der Erlöserkirche bis zu 20 Menschen – engagiert in der Friedensfrage – zusammen, die sich auch selbst hinterfragen. „Wohin steuern die Friedensgebete aktuell?“, fragt beispielsweise Gertrud

Wagner, die sich noch mehr Aktionen außerhalb der Kirche wünscht. Themen gebe es genug, von der Frage nach der Atomenergie über die Ölkatastrophe am Golf von Mexiko bis hin zur Flüchtlingshilfe in Lippe. Anderen, wie Gründungsmitglied Sabine

Niekrens, ist das Beten das Wichtigste, das „Gott in den Ohren liegen“.

Unter dem Titel: „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein – gilt diese Aussage weiterhin?“ bietet das vom 3. bis 5. September stattfindende bundesweite Vernetzungstreffen der Friedensgebete mit rund 70 Teilnehmern in Detmold die Gelegenheit, weiter zu diskutieren. Landessuperintendent Dr. Martin Dutzmann, im Nebenamt Militärbischof der EKD, wird sich mit dem Thema unter Bezug auf den Einsatz deutscher Soldaten in Afghanistan in einem Vortrag auseinandersetzen. Mit dabei ist auch Pfarrer i. R. Christian Führer vom Leipziger Friedensgebet, dessen Mitbegründer er an der Nikolaikirche 1982 war und das Ausgangspunkt der im Herbst 1989 stattfindenden Montagsdemonstrationen wurde, bedeutender Bestandteil der friedlichen Revolution in der DDR. Pfarrer Führer ist der Initiator der Friedensgebetsvernetzungstreffen. Im Gottesdienst am Sonntag, 5. September, in der Erlöserkirche am Markt um 10 Uhr wird er die Predigt halten.

# „Man hilft sich“

Villa Findefuchs: Eine Selbsthilfegruppe für Hartz-IV Empfänger und Geringverdienende

**Lage.** Wer vom Parkplatz an der Stauffenbergstraße über den Kirchweg in Richtung Innenstadt geht, wird merken: hier hat sich in letzter Zeit etwas verändert. Unterhalb der Marktkirche leuchtet am Gemeindehaus in bunten Farben der Schriftzug „Villa Findefuchs“. Auf dem gepflegt wirkenden Spielplatz davor tummeln sich Kinder.

Seit gut einem Jahr betreibt die „Selbsthilfegruppe für Hartz-IV Empfänger und Geringverdienende“ hier ein Bistro und eine Kleiderkammer. Bedürftige Familien finden Kleidung, Spielsachen und Schulsachen für ihre Kinder – ein vielfältiges Angebot, für das nur um eine kleine Spende gebeten wird.

Zweimal in der Woche ist geöffnet, mittwochs und freitags, jeweils von 15 Uhr bis 17.30 Uhr. Bis zu fünf Ansprechpartner aus der Selbsthilfegruppe sind dann vor Ort. Jeder, der aufgrund von Jobverlust in Schwierigkeiten geraten ist, kann hierhinkommen: „Man hilft sich untereinander“, beschreibt Wolfgang Hohmeier, der mit seiner Stieftochter Sara da ist, die Atmosphäre. „Das ist wich-

tig, denn der Bekanntenkreis verändert sich, wenn man erst ALG II bezieht.“ Der Maschinenwerker sucht seit fast zwei Jahren einen Job, seitdem seine Firma in Konkurs gegangen ist. „Man braucht so eine Anlaufstelle wie die Villa Findefuchs“, findet auch Dagmar Lalk, Raumpflegerin und Näherin, die auch gerne wieder eine feste Arbeit hätte: „Wir wollen weg von der Straße und arbeiten.“

Bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen kommen die Bistrogäste ins Gespräch, tauschen sich über ihre Probleme aus: fehlende Arbeitsangebote, Verzögerungen bei der Auszahlung von Leistungen, die Höhe des Freibetrags für Zuverdienste. Kompliziert klingt das alles. Doris Haberfeld-Jürgens, Initiatorin der Selbsthilfegruppe, hat sich über Jahre in die Materie eingearbeitet und gibt bei Bedarf Hilfestellung bei Behördengängen oder beim Ausfüllen von Formularen. Sie selbst bezieht kein ALG II, arbeitet unter anderem als Hauswirtschafterin. Doch sie weiß, wie es für Menschen ohne Arbeit bergab gehen kann: „Ich war selbst einmal unten und habe



Hand in Hand: Annegret Salamon, Doris Haberfeld-Jürgens, Sara und Dagmar Lalk am Regal mit gut erhaltener Kinderkleidung.

Fotos: Brokmeier



Im intensiven Gespräch: Wolfgang Hohmeier und Pfarrer Jörg-Stefan Tiessen

mich in das Thema eingearbeitet.“ Schon vor der Einführung der Hartz-IV-Gesetze lernte sie Pfarrer Jörg-Stefan Tiessen von der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde kennen.

Im Laufe der vergangenen Jahre erkannten beide, dass Bedarf für solch eine Gruppe da ist. „Die Einführung der Hartz-IV-Gesetze in 2005 brachte auch einen Einschnitt an der Pfarrhaustür“, erzählt Tiessen. Die Klingel habe seitdem öfter geschellt und Men-

schen hätten um Rat gefragt. „Die Lebenssituation ist prekär geworden für Familien und bestimmte Gruppen“.

Irgendwann habe er sich mit der Problematik überfordert gefühlt. Bis Doris Haberfeld-Jürgens von einer Tagung bei der Gossner Mission, unabhängiges Missionswerk mit Sitz in Berlin, die Idee der Selbsthilfegruppe mit Laden und Bistro mitbrachte. Vor allem mit der Unterstützung der Gossner Mission, aber auch des Diakonischen

Werks wurde das Projekt ins Leben gerufen. Der Diakonische Ausschuss der Gemeinde unter dem Vorsitz von Hella Hartel begleitete die Idee und der Kirchenvorstand gab seine Zustimmung zur Nutzung der Räume im Gemeindehaus. Zahlreiche Spenden, unter anderem der Schützen und der Aktion Lichtblicke oder auch Kollekten der Kirchengemeinde, erleichterten den Start.

Die Bäckerei Fellmer spendet den Kuchen für das Bistro,

die Schüler des Gymnasiums Lage haben bereits zweimal zu Weihnachten eine Sammelaktion gestartet: „Da kommt pro Klasse ein Karton zusammen, das ist sehr hilfreich“, freut sich Pfarrer Jörg-Stefan Tiessen.

Das Projekt läuft, da sind sich alle einig: „Es ist ein Geben und Nehmen“. So sei der Spielplatz vor der Villa Findefuchs der einzige Innenstadtspielplatz in Lage. Die Stadt habe in die Spielgeräte investiert und dadurch der

Platz eine deutliche Aufwertung erfahren. Kinder spielen, Menschen kommen ins Gespräch. „Die Idee wächst“, so Tiessen.

Er und das Team um Doris Haberfeld-Jürgens freuen sich über Interesse an dem Projekt. Spenden – von gut erhaltener Kinderkleidung über Spielzeug bis hin zum Kinderfahrrad – sind hochwillkommen. Ansprechpartner: Pfarrer Tiessen, Tel.: 05232/61030, Doris Haberfeld-Jürgens, Tel.: 05232/6989489.

## Frieden bleibt dran

**Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt – Abschlussfest in Essen am Sonntag, 19. September 2010**

Unsere Welt ist von Gewalt und Gewaltstrukturen gezeichnet. Für christliche Kirchen ist es eine der Kernaufgaben und ein Gebot der Botschaft des Evangeliums, sich für gewaltfreie Konfliktprävention und Friedenssicherung einzusetzen und

eine Spiritualität der Gewaltlosigkeit zu fördern. Diese Anliegen greift die vom Ökumenischen Rat der Kirchen von 2001 bis 2010 ausgerufen Dekade zur Überwindung von Gewalt auf.

Die Dekade geht zu Ende, ihr Anliegen nicht!

Um einen Impuls für den weiteren Weg zu setzen, feiern die drei evangelischen Landeskirchen Nordrhein-Westfalens den Abschluss der Dekade mit einem Fest:

am Sonntag, 19. September ab 11 Uhr in der Kreuzeskirche (Essen, Innenstadt). Ein Gottesdienst, Musik, ein Markt der Möglichkeiten und Interviews (u.a. mit Landessuperintendent Dr. Marin Dutzmann) laden ein zum Feiern, Verweilen, Hören und Diskutieren. Machen Sie sich auf den Weg und feiern Sie mit! Weitere Infos hat Sabine Hartmann, Referentin für ökumenisches Lernen, Tel.: 05231-976864.

## Ökologisch und fair gehandelt

Waren im Eine-Welt-Laden in Bad Salzuflen

**Bad Salzuflen.** Ein kleines Stübchen direkt am Salzhof, geöffnet zu den Marktzeiten: das ist der Eine-Welt-Laden der evangelisch-lutherischen, der evangelisch-reformierten und der katholischen Kirchengemeinde in Bad Salzuflen. Auf wenigen Quadratmetern finden sich hier kunstvoll geflochtene Körbe, bunte Tücher, Jonglierbälle, verschiedenste Kunstgewerbeartikel und Lebensmittel wie Kaffee, Tee, Honig, Schokolade, Kekse und Wein. Seit fast 20 Jahren bietet das ehrenamtliche Team des Eine-Welt-Ladens seinen Kunden hochwertige und fair gehandelte Waren.

Pfarrer i.R. Karl Drüge hatte das Konzept des Detmolder Eine-Welt-Ladens Alavanyo, an dessen Gründung vor mehr als 25 Jahren er maßgeblich beteiligt war, nach Bad Salzuflen gebracht. Mit Erfolg, wie er heute berichten kann: „Die Umsätze sind gut“.

Die Waren bezieht der Laden zum Großteil von der Fair-Handelsorganisation Gepa. Zum Beispiel den Kaffee aus Mexiko, das Produkt, das nach wie vor am besten läuft. „Die Partner, mit denen Gepa zusammenarbeitet, sind Kleinbauern, die in Genossenschaften zusammengeschlossen sind. Sie erhalten für ihren Kaffee Preise, die über Weltmarktniveau liegen.“

Die Genossenschaften sorgen außerdem für Bildungseinrichtungen. „Und wer nicht nur fair gehandelte sondern auch nach ökologischen Standards produzierte Ware möchte, ist im Eine-Welt-Laden auch an der richtigen Adresse: „Inzwischen sind fast alle fair gehandelten auch Bio-

Produkte.“

Mit den Überschüssen, die das Laden-Team erwirtschaftet, werden soziale Projekte unterstützt. So wie die kleine Tropenklinik in Hatorgodo/Ghana. So sind im vergangenen Jahr aus Bad Salzuflen 7.000 Euro in die Klinik, die von der Evangelical Presbyterian Church (Partnerkirche der Lippischen Landeskirche in Ghana) getragen wird, geflossen. Karl Drüge: „Mit dem Geld wurden un-

ter anderem die Hygiene-Anlagen und der Kreißsaal saniert. Seitdem erkennt auch die ghanaische Krankenkasse die Klinik an. Jeder Kranke kann kommen, ein Großteil der Behandlung wird nun bezahlt.“ Das nächste Projekt ist schon in Planung: „Von der Klinik aus gehen Schwestern und eine Hebamme zu Fuß für Sprechstunden in die umliegenden Dörfer. Wir wollen 5.000 Euro für ein geländegängiges Motorrad zur Verfü-

gung stellen.“ Zehn Frauen und fünf Männer engagieren sich derzeit im Eine-Welt-Laden Bad Salzuflen und übernehmen wechselweise den Dienst zu den Markttagen.

Menschen, die Interesse haben, sich ehrenamtlich für den fairen Handel zu engagieren, sind jederzeit herzlich willkommen. Einfach im Laden vorbeischaun oder anrufen bei Karl Drüge, Tel.: 05222/959300.



Pfr. i.R. Karl Drüge und Linda Ehlenbröcker: Die beiden gehören zum ehrenamtlichen Team des Eine-Welt-Ladens und haben für Besucher eine vielfältige Auswahl an fair gehandelten Waren im Angebot.

Foto: Brokmeier



